Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 83 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Freitag den 25. Mai 1928 | 53. Jahrgang

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Wahlen zum Deutschen Reichstag, von der politischen Welt des In- und Auslandes mit Spannung erwartet, sind vorüber. Daß sie einen Ruck nach links bringen würden, war vorauszusehen. Nicht voraussehen aber konnte man, daß alle Parteien, mit Ausnahme der Wirtschaftspartei, Einbußen erleiden würden. In der ersten Junihälfte wird der neue Reichstag zusammentreten. Schon vorher werden die Verhandlungen über die Regierungsbildung beginnen. Sie werden nicht einfach sein. Daß man es mit der „Großen Koalition" versuchen wird, ist allgemeine Auffassung. Ob sie tatsächlich zustandekommen wird, läßt sich heute natürlich noch nicht sagen. Es eilt aber den Tatsachen auch weit voraus, wenn Berliner Blätter schon jetzt schreiben, die Bildung einer leistungsfähigen Regierung werde nicht gelingen, und man müsse daher mit einer neuen Reichstagsauflösung und nochmaligen Wahlen rechnen. So weit ist es noch lange nicht. Kein Mensch kann heute schon sagen, wie die Dinge laufen werden. Einstweilen ist der neue Reichstag gewählt, und man muß abwarten, was er leisten kann. Vorläufig also ruhig Blut! Und im übrigen wäre zu wünschen gewesen, daß sich die Bevölkerung — insbesondere in weiten Teilen Süddeutschlands — stärker an der Wahl beteiligt hätte. Insgesamt sind wieder 10 Millionen deutscher Wähler der Wahlurne ferngeblieben! Aus Bequemlichkeit? Aus Verärgerung? Aus politischer Gleichgültigkeit? Oder weil ihnen der Sonntagsausflug wichtiger war? Wie dem auch sei: die Zahl der Nichtwähler ist entschieden zu groß. Eine Reichstagswahl ist immer so wichtig, daß sich ohne ganz triftigen Grund niemand seiner Wahlpflicht entziehen sollte.

*

Das Wahlergebnis wird auch im Ausland viel beachtet. Die englischen Blätter befleißigen sich einer objektiven Würdigung. Die französischen nationalistischen Zeitungen benützen die Gelegenheit wieder zu einer kleinen Deutschenhetze. Sie argumentieren ungefähr so: die deutschen Sozialisten haben gewonnen. Aber die deutschen Sozialisten haben seinerzeit ja auch die Kriegskredite bewilligt und sind mit in den Krieg gezogen. Folglich muß Frankreich auch weiterhin vor Deutschland auf der Hut sein. Man sieht, wie geschickt die Vertreter dieser Geistesrichtung alles herumdrehen können, um wieder ihr gewohntes Sprüchlein von der bedrohten Sicherheit Frankreichs herunterzusagen. Lassen wir ihnen die Freude! Bedeutsamer scheint uns die Aeußerung der französischen Linkspresse: Frankreich müsse jetzt, da sich das deutsche Volk zweifellos zur Verständigung bekannt habe, in der Frage der Rheinlandräumung entgegenkommend sein. Daß Herr Poincaré dieser Aufforderung Folge leisten wird, ist freilich nicht anzunehmen. Im Gegenteil: gerade jetzt werden neue Schikanen der französischen Besatzungsbehörden bekannt. Sie haben gegen die Bahnhofserweiterung in Rüsselsheim bei Frankfurt a. M. Einspruch erhoben, obwohl das betreffende Projekt lediglich mit Rücksicht auf die Firma Opel ausgearbeitet wurde, deren Werke in Rüsselsheim liegen und mehr Geleise brauchen. Warum immer wieder diese Uebergriffe, wenn man von uns den Willen zur Verständigungspolitik verlangt?

*

Im Colmarer Prozeß hat sich die französische Justiz (und die französische Politik!) nicht gerade mit Ruhm bedeckt. Es ist recht eigentlich eine große Blamage daraus geworden. Juristisch gesehen: die Beweisversuche dafür, daß die elsässische Autonomiebewegung auf eine Losreißung des Elsaß von Frankreich abziele und mit deutschem Geld finanziert werde, ist jämmerlich zusammengebrochen. Politisch betrachtet: wie leicht hätten es die Franzosen im Elsaß haben können, wenn sie nicht durch ihr törichtes Vorgehen sich selber die größten Schwierigkeiten bereitet hätten! Worum ging es denn eigentlich? Schließlich doch nur darum, daß die Elsässer im Rahmen des französischen Staates ihre Eigenart gewahrt wissen wollen. Hätten die Franzosen das begriffen, so wären für sie nicht die geringsten Schwierigkeiten entstanden. So aber sollten die Elsässer über Nacht zu richtigen Vollblutfranzosen gemacht werden — Leute, die nicht einmal französisch sprechen können! Dieser Versuch mußte mißlingen. Es kam die Autonomiebewegung auf. Wie tief sie Wurzel schlug, zeigten die französischen Kammerwahlen vor ein paar Wochen: drei elsässische Autonomisten ziehen in das französische Parlament ein. Glaubt die französische Regierung vielleicht, daß der Prozeß ein wirksamer Gegenschlag gegen die Autonomiebestrebungen sei? Wir glaubens nicht!

*

Der englische Zeitungskönig Lord Rothermere, Besitzer des großen Londoner Blattes „Daily Mail" und einer ganzen Reihe anderer Blätter leistet sich das Vergnügen, auswärtige Politik auf eigene Faust zu treiben. Er hat in seinen Zeitungen verschiedene Artikel des Inhalts veröffentlichen lassen, daß er der Auffassung sei, der Friede von Trianon habe den Ungarn ein schweres Unrecht zugefügt und man müsse dieses Unrecht wieder gutmachen, indem man die im Friedensvertrag anderen Staaten zugeteilten ungarischen Gebiete wieder an Ungarn zurückgebe. Die Ungarn sind darob vor Freude ganz aus dem Häuschen geraten. Sie feiern den Lord schon auf Vorschuß als den Befreier Ungarns, und Lord Rothermere selber fühlt sich als Objekt dieser Lobeshymnen auf Vorschuß offenbar sehr wohl. Nun hat man den englischen Lord in Budapest zum Ehrendoktor gemacht und Lord Rothermere hat seinen Sohn dorthin geschickt, um das Doktordiplom in Empfang zu nehmen. Der junge Mann wurde wie ein König gefeiert. Was er sich wohl dabei gedacht haben mag? Inzwischen hat der verantwortliche Leiter der englischen Außenpolitik, Minister Chamberlain, im englischen Unterhaus ganz ruhig erklärt, er halte es gegenüber der Campagne des Lord Rothermere nicht für nötig, besonders zu erklären, daß die englische Regierung die Außenpolitik macht. Eine kräftige Abfuhr für den Lord und für die Ungarn. Aber werden diese daraus lernen? Es ist nicht anzunehmen. Die Welt will betrogen sein.

Gaskatastrophe und Politik.

Hetze der französischen Nationalistenblätter. — Ein französischer Sachverständiger erkennt Deutschlands Verhalten als korrekt an. — Noch keine Stellungnahme der englischen Regierung. — Die deutsche Auffassung.

Das Urteil eines französischen Sachverständigen.

Die Hamburger Phosgenkatastrophe, die über zehn Menschenleben kostete, hat nun plötzlich eine außenpolitische Bedeutung bekommen. Pariser nationalistische Blätter haben das tief bedauerliche Vorkommnis zu einer Hetze gegen Deutschland benutzt, indem sie behaupteten, die Herstellung derartiger Giftgase erfolge zu militärischen Zwecken und verstoße damit gegen die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrags. Demgegenüber schreibt der frühere französische Sachverständige für chemische Fragen in der interalliierten militärischen Kontrollkommission in Berlin, jetziger Chefingenieur Henry Muraour, im „Matin": Die Herstellung von Phosgen für industrielle Zwecke in einem kleinen Maßstab ist nur in drei Fabriken gestattet. Die eine ist in Ludwigshafen, die andere in Leverkusen und die dritte in Dresden-Radebeul. Die Vorräte an giftigen chemischen Erzeugnissen, die Ende des Krieges in Deutschland vorhanden waren, waren im Lager von Preloh bei Hannover gesammelt worden. Diese Vorräte wurden zum größten Teil auf Anordnung der interalliierten Militärkommission vernichtet, gewisse jedoch, die geeignet waren, in chemischen Fabriken verwertet zu werden, von Industriellen, insbesondere von Dr. Stolzenberg gekauft. Die Hamburger Explosion ist nun gerade in der chemischen Fabrik dieses Dr. Stoltzenberg erfolgt.

Es ist also höchstwahrscheinlich, daß das in Hamburg eingelagerte Phosgen ein Restbestand aus den Ende des Krieges in Preloh vorhanden gewesenen Vorräten ist. Gewissen Nachrichten zufolge soll dieses Phosgen für die Ausfuhr bestimmt gewesen sein. Hier ist zu bemerken, daß, wenn Deutschland auch nicht das Recht hat, giftige chemische Erzeugnisse zu exportieren, dieses Verbot weder Chlor noch Phosgen betrifft, die in der Industrie Verwendung finden. Dr. Stolzenberg ist also, falls er Phosgen ausführte, vollkommen in seinem Recht gewesen.

Im englischen Unterhaus.

Im englischen Unterhause wurde die Anfrage gestellt, ob angesichts der Bestimmungen des Versailler Vertrages geplant sei, hinsichtlich der Giftgaskatastrophe in Hamburg bei der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben. Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain, antwortete, es sei ihm bis jetzt, mit Ausnahme dessen, was in den Zeitungen enthalten sei, keinerlei Nachricht über die Explosion zugegangen. Er sei deshalb nicht in der Lage zu sagen, ob auf Grund des Versailler Vertrages Vorstellungen bei der deutschen Regierung erhoben werden würden. Von Ramsden wurde an den Staatssekretär die Frage gerichtet, ob Chamberlain der Ansicht sei, daß die Bestimmungen über die Herstellung und Verwendung von Kriegsmaterial von 1927 von der deutschen Regierung durchgeführt werden, ferner ob der Staatssekretär den Völkerbund auffordern werde, die Explosionsangelegenheit zu untersuchen.

Chamberlain antwortete, es wäre verfrüht, über den Kurs, den die Regierung in dieser Angelegenheit einschlagen werde, irgend eine Meinung zu äußern. Ob die englische Regierung bei der deutschen Regierung Vorstellungen erheben soll oder nicht, bezw. ob sie die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die Angelegenheit lenken solle oder nicht, seien Fragen, die erst entschieden werden könnten, wenn er im Besitz ausführlicherer Informationen sei. Er sei im Begriffe, Schritte zur Erlangung dieser Informationen zu tun.

Was soll der Völkerbundsrat?

Nach einer Londoner Meldung hält man es dort nicht für ausgeschlossen, daß die nächste Zusammenkunft des Völkerbundsrates in Genf mit der Explosion des giftigen Phosgengases in Hamburg und der Frage der Herstellung und Lagerung größerer Mengen solchen Gases befaßt wird, besonders im Hinblick darauf, festzustellen, ob die Bestimmungen hinsichtlich des Gebrauchs und der Herstellung von Giftgasen mit genügendem Nachdruck durchgeführt werden.

Wie wir hierzu aus Berliner politischen Kreisen erfahren, hält man es für gänzlich ausgeschlossen, daß der Völkerbund mit dieser Angelegenheit befaßt werden könnte. Eine amtliche Untersuchung des Vorfalls ist im Gange, deren Ergebnis abzuwarten bleibt. Sollten sich tatsächlich Verstöße gegen das Kriegsgerätegesetz oder sonstige internationale Abmachungen herausstellen, wofür Anzeichen bisher nicht vorliegen, so wird gegen die Schuldigen nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches vorgegangen werden. Die Tatsache, daß die Firma Phosgen gelagert hat, bedeutet allein keinen Verstoß gegen die bestehenden Bestimmungen, da der Handel mit Phosgen zu industriellen Zwecken für deutsche Firmen international anerkannt ist.

Das Phosgen nicht für militärische Zwecke!

Das Reichskabinett nahm in seiner Sitzung den Bericht des Reichswirtschaftsministers über die von den zuständigen Hamburger Behörden sofort nach dem Vorfall eingeleiteten Untersuchungsmaßnahmen entgegen. Er teilte mit, daß er wegen der weitreichenden Bedeutung des Vorfalles auch von sich aus einen Sachverständigen seines Ressorts nach Hamburg entsandt habe.

Bei der Erörterung im Kabinett konnte bereits festgestellt werden, daß die Phosgenvorräte der beteiligten Firma nicht für Zwecke oder im Auftrage irgendwelcher militärischer Stellen aufbewahrt worden sind.

Eine Erklärung der Hamburger Polizei.

In der letzten Sitzung der Hamburger Bürgerschaft gab die Polizeibehörde in Beantwortung der Anfragen zu dem Giftgasunglück auf Veddel folgende Erklärung ab: Die Firma „Chemische Fabrik Dr. Hugo Stoltzenberg" hat am 20. Oktober 1927 für die Dauer eines Jahres durch die Baupolizeibehörde die Genehmigung erhalten, auf einem Lagerort an der Hofestraße Phosgen zu lagern. Der Polizeibehörde ist die Lagerung des Gases bekannt gewesen. Eine strafbare Verheimlichung hat nicht stattgefunden.

Die schleunige Vernichtung der Vorräte, die auf dem Stoltzenbergschen Lagerplatz vorhanden sind, ist von Amts wegen in die Wege geleitet. Die Genehmigung weiterer Lagerung von Giftgasen kommt nicht in Frage. Weitere Betriebe ähnlicher Art, bei denen Phosgen gelagert ist, bestehen in Hamburg nicht. Eine Herstellung von Phosgen findet weder bei der Firma Stoltzenberg noch irgendwo sonst in Hamburg statt.

Noch kein Rücktritt der Reichsregierung.

Demission erst am Tage vor Reichstagsbeginn.

Das Reichskabinett beschloß in einer unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung unter voller Zustimmung des Herrn Reichspräsidenten, zurzeit von einer Demission abzusehen und in Aussicht zu nehmen, am Tage vor dem Zusammentritt des Reichstages dem Herrn Reichspräsidenten seine Demission zu unterbreiten.

Deutschland und Oesterreich.

Die gemeinsame Eisenbahnverkehrsordnung.

Der österreichische Nationalrat hat die gemeinsam mit dem Deutschen Reich ausgearbeitete Eisenbahnverkehrsordnung angenommen. In der Debatte erklärte der Berichterstatter, der großdeutsche Abgeordnete Dr. Grailer, u. a.: Daß der Ausschuß der Dringlichkeit der Vorlage Rechnung getragen hat, ist ein Beweis dafür, daß sich alle Parteien einig sind in der leidenschaftlichen Forderung nach Herstellung solcher Verhältnisse, die es uns möglich machen werden, uns seinerzeit mit dem Deutschen Reiche zu vereinigen. Er beantragte folgende Entschließung:

„Die Bundesregierung wird aufgefordert, in der begonnenen Angleichung des gesamten Eisenbahnrechtes an das reichsdeutsche Eisenbahnrecht durch ständige Fühlungnahme mit den deutschen Regierungsstellen weiter fortzufahren. Der Nationalrat erblickt in der beschleunigten Angleichung der österreichischen Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse an jene des Deutschen Reiches eine unerläßliche Voraussetzung einer günstigen Zukunftsentwicklung Oesterreichs."

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Erklärungen Chamberlains.

Ueber außenpolitische Fragen.

Auf eine im Unterhaus gestellte Anfrage über die in der britischen Antwortnote auf den Kellogg-Vorschlag erwähnten Gebiete, bezüglich deren die britische Regierung Aktionsfreiheit beansprucht, erwiderte Chamberlain u. a., die britische Regierung werde zu geeigneter Zeit bereit sein, alle Erläuterungen zu geben, die verlangt werden könnten, um Verhandlungen über den geplanten Pakt zu erleichtern.

Das kommunistische Unterhausmitglied Saklatvala fragte Chamberlain, ob er irgendwelche Schritte unternommen habe, um klarzustellen, daß alle Erklärungen über Ungarn von seiten einer Zeitung (gemeint ist Lord Rothermeres „Daily Mail") nicht die britische Politik darstellen. Chamberlain erwiderte unter dem Beifall der Mehrheit des Hauses: „Nein! Ich habe es nicht für notwendig gehalten, es klar zu machen, daß die britische Regierung ihre eigene Politik führt."

Auf verschiedene Anfragen über das japanische Vorgehen in China erklärte Chamberlain: „Die von der britischen Regierung angenommene Politik strikter Neutralität gegenüber den streikenden Parteien in China bleibt unverändert. Wir haben nicht die Absicht, in eine Intervention irgendwelcher Art verwickelt zu werden.

Unser einziger Wunsch ist, ein friedliches und geeintes China zu sehen, und alle von uns unternommenen militärischen Maßnahmen sind und waren stets allein zum Schutze des britischen Lebens und Eigentums bestimmt.“ Chamberlain erklärte, er wisse nichts von der Möglichkeit einer Aenderung des Statutes der Mandschurei und bezeichnete, als ein Mitglied von einem japanischen Protektorat über die Mandschurei sprach, den Ausdruck als verfrüht.

Deutschland und die Tschechoslowakei. Ueber den Besuch des tschechoslowakischen Außenministers in Berlin besagt eine offiziöse Pressemitteilung: Die Anwesenheit des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch hat Gelegenheit geboten, die laufenden, Deutschland und die Tschechoslowakei gemeinsam interessierenden Fragen zum Gegenstand einer Aussprache zu machen, die in Genf wiederholt zwischen Dr. Stresemann und Dr. Benesch stattgefunden haben. Die Berliner Unterhandlungen sind in Vertretung des erkrankten Reichsaußenministers von Staatssekretär v. Schubert geführt worden. Außerdem ist Dr. Benesch auch von Reichskanzler Dr. Marx empfangen worden. Bei den Unterhandlungen konnte erneut festgestellt werden, daß die Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei in den letzten Jahren einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen hat und daß eine Reihe aktueller Einzelfragen sich auf dem Wege der Regelung befindet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 25. Mai. (Maiende.) Der Mai, der sog. „Wonnemonat“, geht zu Ende. Man sieht ihn diesmal nicht ganz ungern scheiden, denn seinem Namen „Wonnemonat“ hat er in diesem Jahre wirklich keine Ehre gemacht. In unseren Wittgensteiner Bergen lagen die Temperaturen nachts noch um den Gefrierpunkt und noch in den letzten Tagen meldeten einzelne Orte einige Zentimeter Neuschnee. Die Tage, an denen der Mai uns Sonnenschein und Wärme brachte, sind zu suchen und man darf wohl jetzt bestimmt hoffen, daß sein Nachfolger, der Juni, endlich das langersehnte sommerliche Wetter bringen wird. Nichtsdestoweniger hat der Mai neben Schnee und Hagelschauern aber auch Gewitter gebracht, denen der Volksmund uneingeschränktes Lob spendet. So heißt es: Donnerts ins junge Laub hinein, wird das Brot bald billiger sein. — Gewitter im Mai, schreit der Bauer Juchhei! — Maidonner vertreibt den Hunger. — Auch die Mairegen, an denen es diesmal wirklich nicht gefehlt hat, sind dem Landmann erwünscht. — Mai kühl und naß, füllt Scheuer und Faß. — Mai ohne Regen ist gefehlt allerwegen. Sollen die Wetterregeln recht behalten, so ist zu erwarten, daß der Landmann aus dem kühlen und nassen Maiwetter seinen Nutzen zieht. Wenn auch der Landwirt und Obstzüchter durch die Frostschäden starke Enttäuschungen erleben mußte, so kann doch auch hier ein warmer Sommer vieles noch gut machen.

* **Laasphe,** 25. Mai. Auf Grund der jetzt vorliegenden amtlichen Ergebnisse können in unserm Wahlkreise Westfalen-Süd folgende Abgeordnete der Parteien als gewählt gelten: Sozialdemokraten: 1. Robert Schmidt, 2. Husemann, 3. Frau Schulz, 4. Ludwig, 5. Brandes, 6. Spiegel. Deutschnationale: Dr. Mumm. Zentrum: 1. Imbusch, 2. Schulz-Gahmen, 3. Becker, 4. Frau Neuhaus. Deutsche Volkspartei: 1. Winnefeld, 2. Hueck. Kommunisten: 1. Florian, 2. Ullbricht. Demokraten: 1. Ziegler (durch Listenverbindung mit Westfalen-Nord.

* **Laasphe,** 25. Mai. Wir wollen nicht verfehlen, auch an dieser Stelle nochmal auf die heute abend stattfindende Theater-Aufführung des Hannover'schen Operetten-Ensembles empfehlend hinzuweisen. Zu Ehren des 100. Todesjahres von Franz Schubert geht das bekannte Singspiel „Dreimäderlhaus“ über die Bretter. Die Rolle des Hannerl wird die ausgezeichnete Künstlerin, Frl. Emmy Rentrop spielen, wodurch allein schon ein höchst genußreicher Abend gewährleistet wird. Der Besuch der Vorstellung kann daher allen Theaterfreunden wärmstens empfohlen werden.

-r. **Laasphe,** 25. Mai. Das Konzert am Mittwoch Abend war schlecht besucht, wohl zum Teil wegen des schlechten Wetters und der Nähe der Pfingsttage. Wenn man dagegen auf die Leistungen des Spielertrios sieht, so gehört das Konzert sicherlich zu den besten, die wir in den letzten Jahren in Laasphe gehabt haben. Die fleißigen Musikanten mögen sich also mit dem Gedanken trösten: Besser vor wenig Leuten gut gespielt als vor vielen schlecht. Das Programm wies mit Ausnahme eines Stückes, Kol Nidrei (auf deutsch: „Alle Gelübde“) von Bruch lauter Nummern aus den großen Zeiten der Musikgeschichte auf. Unter ihnen stehen die beiden Sonaten von Händel und die beiden Trios von Haydn oben an. Aber auch die kleineren Nummern enthielten gediegene Musik. Bach, Tartini und Mozart waren vertreten. Das zu sentimentale Stück von Bruch, ursprünglich für Cello und Orchester geschrieben, hätte man wegen der Stilreinheit vom Programm gern weggewünscht. — Das Zusammenspiel der drei Musikanten war flott und beseelt. Herr Ludwig Wehmeyer aus Biedenkopf spielte mit Ausdruck und guter Phrasierung seine Cellostücke. Herr Karl Simmer aus Breidenstein meisterte die technisch schwierigen Händel-Sonaten auf seiner Geige und ebenso die Violinstimme in den Trios von Haydn. Frl. Luise Mittelmann saß am Flügel und begleitete sämtliche Nummern mit Sicherheit und Hingabe. So sei allen drei Spielern für ihre Gaben herzlich gedankt und zugerufen: Wir hören euch hoffentlich noch öfter.

* **Laasphe,** 25. Mai. Das Drama am Steinchen ist noch immer in völliges Dunkel gehüllt. Die von verschiedenen Seiten geäußerte Vermutung, es handle sich um einen Selbstmord, hat sich nicht aufrechterhalten lassen. Was nun die im Gang befindliche gerichtliche Untersuchung ergeben wird, ob es sich um einen Unglücksfall oder ein Verbrechen handelt, bleibt abzuwarten. Plüschke, der in Biedenkopf verheiratet ist und dort Frau und Kind hat, ist am Montag vor 14 Tagen zuletzt dort fortgereist und soll die Absicht geäußert haben, abends wieder zurück zu sein. Hoffentlich gelingt es der Untersuchung des Gerichts, bald Licht in das Dunkel des die Gemüter in starkem Maße beunruhigenden Vorfalls zu bringen.

* **Laasphe,** 25. Mai. Die Badeanstalt ist mit dem heutigen Tage eröffnet worden. Die Verwaltung der Bademeisterstelle ist Herrn Neubrand jun. übertragen worden. Hoffentlich wird das Wetter nun bald auch wärmer, daß die Badeanstalt sich reger Benutzung erfreuen kann.

* **Laasphe,** 24. Mai. Ferien-Sonderzüge 3. Kl. zu 33⅓% Fahrpreisermäßigung werden gefahren: a) im Juni: 1. nach München, 2. nach dem Schwarzwald und der Schweiz (Triberg—Konstanz und Freiburg—Basel), 3. nach Berlin; b) im Juli: 1. nach München, 2. nach dem Schwarzwald und der Schweiz (Triberg—Konstanz und Freiburg—Basel), 3. nach Bremen—Hamburg; c) im August: 1. nach München, 2. nach dem Schwarzwald und der Schweiz (Triberg—Konstanz und Freiburg—Basel), 3. nach Stuttgart—Ulm—Friedrichshafen, 4. nach Thüringen, 5. nach dem Nordharz (Halberstadt), 6. nach dem Südharz (Leinefelde, Nordhausen und Sachsen—Leipzig—Dresden), 7. nach Ostpreußen (Königsberg), 8. nach Schlesien (Hirschberg—Breslau—Beuthen), 9. nach Berlin, 10. nach Bremen—Hamburg, 11. nach den Nordseebäder über Emden, Norddeich und Wilhelmshaven, 12. nach den Ostseebädern (Lübeck, Rostock, Warnemünde, Eutin, Kiel, Swinemünde, Saßnitz usw.). Jeder Reisende erhält einen Sitzplatz. Weiteres über Verkehrstage, Fahrplan, Fahrpreise und Fahrkartenverkauf ist bei dem hiesigen Bahnhof zu erfahren. Ebenso sind Ferienfonderzug-Uebersichten vom 25. 5. ab daselbst erhältlich.

† **Saßmannshausen,** 25. Mai. Am Sonntag dem 6., 13. und 20. Mai ds. Js. hatte der Schützenverein „Edelweiß“ Saßmannshausen, Bermershausen und Holzhausen ein großes öffentliches Preisschießen veranstaltet. Begünstigt durch das schöne Wetter an den drei Sonntagen, hatten sich eine ganze Menge Schützen aus Nah und Fern eingefunden, um an dem Preisbewerb teilzunehmen. Jeder hatte die Hoffnung, einen wertvollen Preis mit nach Hause zu nehmen, aber nur die besten Schützen wurden hiermit belohnt. Von den 101 Schützen, die an der Veranstaltung teilgenommen haben, gingen als die besten hervor: 1. Preis Reinhold Weber, Saßmannshausen mit 34 Ringen, 2. Pr. Rudi Manneschmidt, Laasphe, 32 R., 3. Pr. Anton Vogt, Laasphe, 32 R., 4. Pr. Georg Sauer, Berleburg, 32 R., 5. Pr. Fritz Dietrich sen., Feudingen, 32 R., 6. Pr. Ernst Rindfleisch, Laasphe, 32 R., 7. Pr. Heinrich Knebel, Rinthe, 31 R., 8. Pr. Heinrich Busch, Ernstebrück, 31 R., 9. Pr. Oswald Sonneborn, Saßmannshausen, 30 R., 10. Pr. Heinrich Strack, Holzhausen, 30 R., 11. Pr. Edmund Jung, Laasphe, 30 R., 12. Pr. Jakob Scholl, Feudingen, 30 R., 13. Pr. Heinrich Schneider, Feudingen, 30 R., 14. Pr. Albert Hofius, Feudingen, 30 R., 15. Pr. Heinrich Linde sen., Saßmannshausen, 30 R., 16. Pr. Rob. Bernshausen, Hof-Breidenbach, 29 R., 17. Pr. Georg Weber, Saßmannshausen, 29 R., 18. Pr. Gustav Bald, Rinthe, 29 R., 19. Pr. Karl Manneschmidt, Laasphe, 28 R., 20. Pr. Ernst Frank, Holzhausen, 28 R., 21. Pr. Otto Wickel, Saßmannshausen, 28 R., 22. Pr. Richard Hofmann, Feudingen, 28 R., 23. Pr. Christian Heinrich, Feudingen, 27 R., 24. Pr. Richard Roth, Feudingen, 27 R., 25. Pr. Heinrich Kuhli, Feudingen, 27 R. Nachdem die Preisverteilung erfolgt war, ließ man die Gläser nochmals erklingen und die belohnten Schützen zogen freudestrahlend nach Hause.

— **Lahnhof,** 25. Mai. Frau Witwe Wagner auf Lahnhof kann am 26. Mai ihren 80. Geburtstag begehen. Die Jubilarin befindet sich noch im Besitz voller geistiger und körperlicher Frische und ist von morgens früh bis abends spät in ihrer Wirtschaft tätig. (Sieg. Ztg.)

— **Siegen,** 25. Mai. (Schöffengericht.) Der Arbeiter Ernst Kl. aus Hemschlar hatte im Forstbezirk Eisenstein bei Berleburg am 26. 2. 28 durch Wegwerfen einer brennenden Zigarette einen kleinen Fichtenbestand in Brand gesetzt. Kl. erhielt wegen fahrlässiger Brandstiftung 1 Woche Gefängnis. Die Strafe wird für 3 Jahre ausgesetzt, wenn Kl. eine Buße von 20 Mark und die Kosten des Verfahrens innerhalb 6 Monaten zahlt und den Schaden nach Kräften wieder gutmacht. Kl. nahm die Strafe an.

 # Wettervorhersage für den 26. Mai: Immer noch wolkig, kühl und zeitweise Regen, nur vorübergehend aufheiternd.

 # Wie wird das Pfingstwetter? Eine Wettervoraussage, für die man ihn weidlich schelten möchte, gibt Direktor A. K. Grimm, vom Deutschen Zentralbureau für astronomische Wetterkunde in Goslar, zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen heraus. Er schreibt nämlich: Leider sind die Aussichten für die Pfingstfeiertage keine sehr erfreulichen, denn der Durchzug atlantischer Depressionen bringt wiederholte Störungen und dadurch unbeständiges Wetter bereits vor den Feiertagen, während sich neue Depressionen bilden und nördliche Luft nach Mittel- und Süddeutschland transportiert wird, so daß um die Feiertage herum so ziemlich im ganzen Reiche Schlechtwetter herrschen wird. Gerade die Gebirgsgegenden werden besonders unter diesen ungünstigen Einflüssen zu leiden haben. In der Hauptsache ist Regen und feuchtkühles Wetter zum Teil mit starken Winden zu erwarten. Die Sonne wird sich wohl auf kurze Stunden sehen lassen, zu großen Unternehmen wird aber das Wetter nicht taugen. — Wenn das wahr würde, dann würde sich heuer das Wetterpech vom Vorjahr wiederholen, wo das Pfingstfest bekanntlich trostlos verregnet war. Grimm sagte übrigens auch für den Juni kalte und regnerische Witterung voraus. Damit wären wir dann glücklich um den heißersehnten Frühling gekommen.

 # Wie ein „vorschriftsmäßiger“ Obsthochstamm sein soll. Ein guter Obsthochstamm muß gerade sein, ohne Wunden, und er muß eine glatte Rinde haben. Die Stammhöhe, also die Höhe vom Boden bis zum Kronenansatz, soll 180 bis 200 Zentimeter betragen. Der Stammumfang soll, einen Meter über dem Boden gemessen, bei einem jungen Baum sieben bis acht Zentimeter betragen, doch kann er auch noch bis zu 12 Zentimeter gelten. Die Krone soll einschließlich des Stammesverlängerungstriebes fünf wüchsige Triebe zeigen, die je nach der Sorte stärker oder schwächer sein können. Mehrjährige Kronen sind sachgemäß zu beschneiden, einjährige Kronenveredlungen müssen wenigstens drei gesunde Triebe aufweisen. Die Bewurzelung soll aus mehreren stärkeren Hauptwurzeln und möglichst vielen Faserwurzeln bestehen. Auf Mittelstämme, die etwa 125 bis 130 Zentimeter Stammhöhe haben, findet das Gesagte sinngemäße Anwendung.

Vermischtes.

△ **Gießen.** (Im Bett erstickt.) In Lindenstruth legte die Frau des Weißbinders Aug. Schmaus ihr 1½ Jahre altes Töchterchen ins Bett, um ihren Arbeiten nachgehen zu können. Als es Zeit war, das Kind wieder zu wecken, fand die entsetzte Mutter das Kind tot vor, es war in den Kissen erstickt.



(Nachdruck verboten.)

58

Als sie aber näher trat, um einen Kuß auf das in weichen goldenen Wellen über die weiße Bettdecke fließende Haar zu drücken, sah sie zu ihrem Schrecken, daß das Kopfkissen von Tränen genetzt war und daß ein heftiges Schluchzen den zarten Körper des jungen Mädchens erschütterte. Sie kniete neben dem Lager nieder und versuchte, sich das Antlitz Elises zuzuwenden. Die Kranke bemühte sich erst, sie abzuwehren, plötzlich aber erhob sie ihr liebliches Köpfchen, legte es an die Brust der über sie gebeugten Mutter und flüsterte unter Tränen:

„Ich habe alles gehört, Mutter, und du mußt es mir heilig versprechen: Du wirst kein Geld von ihm annehmen? Es wäre zu schrecklich!“

Die Frau erbebte bei dem Gedanken an die Qualen, welche ihr armes Kind erlitten haben mußte, während es dieses Gespräch mit anhörte, und sie beeilte sich, die Kranke zu beruhigen, so gut sie es vermochte. Aber während sie ihr die Versicherung gab, daß ihr der Herzenskummer ihres geliebten Kindes nie für Geld feil sein könne, fügte sie im Grunde ihres Herzens hinzu, daß sie sich ihren Durst nach Rache nicht für alles Gold der Welt abkaufen lassen würde.

XI.

Christoph Nicolai war in dem Erbbegräbnis, das er für sich und seine Familie erworben, an der Seite seiner unglücklichen Gattin beigesetzt worden. Die Beerdigung war seinem ausdrücklichen Wunsche gemäß still und prunklos gewesen; denn wenn er es auch im Leben geliebt hatte, mit seinem sauer erworbenen Reichtum zu glänzen, so hatte er diese Neigung doch immer selbst als eine Schwäche empfunden, die ihn nicht auch über das Grab hinaus begleiten sollte.

Weder Gesang, noch Musik waren an der frischen Gruft laut geworden, und nur wenige ernste Abschiedsworte aus dem Munde eines Predigers hatten den Inhalt der ganzen Trauer-Zeremonie ausgemacht. Nach der Sitte des Landes waren die Frauen der Familie dem Kirchhof ferngeblieben und nur die beiden Söhne und der Schwiegersohn des Verstorbenen standen als trauernde Hinterbliebene an dem offenen Grabe.

Der Assessor schien in Schmerz vollständig aufgelöst; er entfernte das Taschentuch nicht von den Augen und stützte sich von Zeit zu Zeit auf seinen neben ihm stehenden Bruder; als vermöchte er sich nur mit Mühe aufrechtzuerhalten. Alfred dagegen kämpfte seine Betrübnis mannhaft nieder; aber es war seinem bleichen Gesicht, dem Beben seiner farblosen Lippen und dem Zittern, das hin und wieder über seinen Körper lief, wohl anzumerken, wie tief der Verlust ihn getroffen hatte.

Von den Teilnehmern an der traurigen Beerdigungsfeier, deren Zahl bei dem Ansehen und der ausgebreiteten Bekanntschaft Christoph Nicolais sehr groß war, wandte sich darum dem jüngeren Sohne das lebhafteste Mitgefühl zu; denn man wußte sehr wohl, daß das Verhältnis Christoph Nicolais zu seinem Erstgeborenen niemals ein harmonisches gewesen war.

Hartwigs Antlitz war um eine Schattierung bleicher als gewöhnlich, vielleicht waren die Falten auf seiner Stirn um ein Geringes tiefer und sein Mund etwas fester geschlossen als sonst, aber seine Gesichtszüge hatten sonst ihre gewöhnliche Gleichmäßigkeit und Ruhe und seine Augen blickten so klar und scharf wie an jedem andern Tage. Unter lautem Schluchzen und die linke Hand auf sein Herz pressend, als würde dasselbe von einem Krampf gepackt, hatte Paul die üblichen drei Hände voll Erde auf seines Vaters letztes Haus geworfen; Alfred war seinem Beispiel gefolgt und auch ihm waren die hellen Tränen dabei über die Wangen gerollt. Hartwig allein verrichtete auch diesen letzten symbolischen Liebesdienst so gelassen und anscheinend so unbewegt, daß die Umstehenden sich allerlei Bemerkungen darüber zuflüsterten und daß er dicht hinter sich jemand sagen hörte: „Es muß wohl wahr sein, er hat wirklich kein Herz!“

Hartwig sah sich langsam um und sah dem Sprechenden kalt und gerade in das Gesicht, so daß jener unwillkürlich errötete und die Augen niederschlug. Dann ging er hoch aufgerichtet und die Grüße einiger Bekannten durch leichtes Neigen des Hauptes erwidernd, durch die dichtgedrängte Menge fort. Mit seinen beiden Schwägern hatte er weder Wort, noch Gruß gewechselt, und da diese auffällige Zurückhaltung niemand entgehen konnte, munkelte man eine Stunde später bereits überall von dem Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen den Erben des reichen Christoph Nicolai.

Hartwig war der erste gewesen, welcher wieder im Trauerhause anlangte. Er ging sofort auf das Zimmer seiner Frau, die er in der Gesellschaft seiner Schwester Antonie zurückgelassen hatte. Sie saß leichenblaß und mit rotgeweinten Augen auf einem Ruhebett, den liebevollen Zuspruch und die freundlichen Tröstungen Antonies in stumpfer Teilnahmslosigkeit anhörend, aber durch kein Wort und keine Bewegung verratend, daß dieselben einen Eindruck auf ihr Herz hervorbrachten.

Bei Hartwigs Eintritt schrak sie sichtlich zusammen, wie es in der letzten Zeit bei seiner Annäherung jedesmal der Fall war, und als er sich über sie beugte, um ihre Hand zu ergreifen und ihr ein freundliches Trostwort zu sagen, zog sie sich so scheu zurück, als müsse seine Berührung ihr etwas entsetzliches bringen. Hartwig runzelte die Stirn und trat beiseite, ohne ein Wort gesprochen zu haben. Eine peinliche Stille trat in dem Zimmer ein, bis die junge Frau, ihr bisheriges Schweigen brechend, plötzlich im Ausdruck tiefsten Jammers sagte:

„Nun haben sie auch den Einzigen begraben, der mich noch liebte! Nun habe ich niemanden mehr auf der ganzen Welt!“

Erschrocken warf Antonie ihrem Bruder einen bittenden Blick zu, aber es bedurfte keiner Mahnung, um denselben zur Aufrechthaltung seiner vollen Selbstbeherrschung zu veranlassen.

„Ich denke, Paula, ich wäre dir noch geblieben,“ sagte er scheinbar ganz ruhig, „und ich habe dir wohl noch keine Veranlassung gegeben, anzunehmen, daß meine Liebe für dich geringer sei als die deines Vaters!“

Paula schwieg und blickte wie geistesabwesend starr vor sich hin. Es war so still, daß man das Ticken der Wanduhr im Nebenzimmer vernahm und das Geräusch der Schritte der unten vorübergehenden Menschen. Da überzogen sich Stirn und Wangen der jungen Frau plötzlich mit einer feinen Röte, und während ihr Geist offenbar weit abschweifte, begann sie nach einer langen Weile ohne Rücksicht auf die

△ **Weilburg.** (Artillerietentag.) Die Wiedersehensfeier der F. A. B. 27 und 63 und ihrer Feldformationen findet am 9.—11. Juni in Weilburg (Lahn) statt. Als Festplatz ist die an einem der schönsten Punkte der Stadt gelegene „Neue Kaserne" bestimmt. Am 9. Juni ist dort ein Begrüßungsabend. Im Feldgottesdienst am Sonntag, 10. Juni, vorm. 9 Uhr, wird Pfarrer Paul, Dörnberg (ehem. 63er) sprechen. Anschließend Kranzniederlegungen. Sonntag mittag Festzug mit historischen Gruppen. Von 16 Uhr ab ist auf dem Festplatz kameradschaftliches Beisammensein. Montag, 11. Juni Frühkonzert, nachmittags Volksfest.

△ **Lahnstein.** („Euch zu wählen ist ein Greuel.") An einem Wahlzettel war ein Schein angeheftet, mit den Worten: „Jes. 41, Vers 24: „Siehe, ihr seid aus nichts, und euer Tun ist auch aus nichts und euch zu wählen ist ein Greuel."

□ **Das Flugzeugunglück bei Köln.** Zu dem Flugzeugunglück bei Köln erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das verunglückte Farman-Doppeldecker-Goliath-Großflugzeug, das von Paris kam und auf dem Flugplatze Köln planmäßig eingetroffen war, war zum Weiterflug nach Berlin gestartet. Vom Flughafen aus bemerkte man, daß das Flugzeug drei Kilometer vom Flugplatz entfernt steil herunterging. Beim Aufschlagen auf den Boden ist es in Brand geraten. Das Flugzeug hatte 700 Liter Benzin auf dem Kölner Flugplatz neu aufgefüllt. Der Flughafenleiter fuhr sofort unter Mitnahme eines Feuerlöschapparates an die Unglücksstätte. Er konnte aber nichts mehr retten, da das Flugzeug bereits lichterloh brannte. Auch erschwerte starker Bodenwind die Löscharbeiten. Das Flugzeug hatte im Augenblick des Absturzes eine Höhe von 4—500 Metern erreicht. Die Insassen waren der französische Pilot Charpentier, der jahrelang die Strecke Frankreich—Marokko beflogen hat, auf der Strecke Paris—Berlin aber erst einige Male Dienst versehen hatte, ferner der französische Bordmonteur, dessen Name noch nicht genau feststeht, und der einzige Fluggast, eine Frau Marx, eine geborene Wienerin, die in Berlin lebt. Wodurch das Flugzeug zum Niedergehen gezwungen war, läßt sich schwer feststellen. Die Absturzstelle liegt in freiem Gelände.

△ **Mainz.** (Von einem Eimer erschlagen.) Während der Aufräumungs- und Ausbesserungsarbeiten auf einem Hausdach in der Frauenlobstraße fiel ein mit Sand und Steinen gefüllter Eimer vom Dach und einer Passantin auf den Kopf. Der Tod der Frau trat bald darauf ein.

△ **Mainz.** (Bei lebendigem Leibe verbrannt.) Im benachbarten Hechtsheim versuchte die 32jährige Elise Michel die schlecht glühenden Holzkohlen eines Bügeleisens besser anzufachen, indem sie aus einer Flasche Spritus ins Bügeleisen goß. Eine Stichflamme setzte die Kleider der Frau in Brand. Sie versuchte an der Wasserleitung das Feuer zu löschen, was ihr jedoch nicht gelang. Laut um Hilfe rufend stürzte sie zu Boden, wo ihr Hausbewohner zu Hilfe eilten. Die Rettung kam jedoch zu spät. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist die Frau ihren Verletzungen erlegen.

△ **Alzey.** (Am Grabe der Mutter erschossen.) Am Grabe seiner Mutter erschoß sich am Dienstag der 38 Jahre alte Rechner des landwirtschaftlichen Konsum-Vereins Wensheim, Fitting. F. stand im Verdacht Unterschlagungen begangen zu haben. Die Prüfung der Kasse ergab große Unregelmäßigkeiten.

** **Bochum.** (Steinwurf gegen ein Polizeiauto.) Zwischen Witten und Bochum wurde gegen das Auto des Kommandeurs der Bochumer Schutzpolizei ein Stein geworfen. Durch den Steinwurf wurde der neben dem Kommandeur sitzende Polizeioberleutnant Oberminder erheblich am Kopfe verletzt. Der Stein hatte eine Schlagader getroffen, was einen großen Blutverlust zur Folge hatte. Zum Glück wohnte ganz in der Nähe des Tatortes eine Aerztin, die sofort die Wunde nähte und verband.

** **Dortmund.** (Schwere Gasvergiftung bei den Vereinigten Stahlwerken.) Auf der Abteilung Phönix-Hörde der Vereinigten Stahlwerke ereignete sich in der Nacht ein schwerer Unfall bei Reparaturarbeiten am Schweißofen. Bei der Reinigung der Ofenroste brachen zwei Arbeiter bewußtlos infolge Einatmens von Kohlenoxydgas zusammen. Zwei weitere Arbeiter erlitten leichtere Gasvergiftungen. Die bei den Bewußtlosen angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, doch mußten die Betroffenen ins Krankenhaus gebracht werden.

---

anderen im Zimmer befindlichen Personen halblaut vor sich hin zu sprechen:

„Ich habe es keinem Menschen glauben wollen, weil es zu schrecklich war! Aber ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen und mit meinen eigenen Ohren gehört, — damals — o, es muß schon lange her sein, denn ich weiß kaum noch, wie es geschah! — damals, als mein edler, mein liebevoller Vater starb von meinem Kuß! O, da wußte ich, daß die Menschen recht hatten; denn er verwehrte es meinem Bruder, zu seinem sterbenden Vater zu kommen! Aber vielleicht — vielleicht hätte ich es noch immer nicht geglaubt; aber da erschien mir der Geist meiner Mutter, und sie rief es mir zu — einmal — dreimal — zehnmal — immer und immer wieder: „Er hat kein Herz! — Er hat kein Herz! In seiner Brust ist alles tot und kalt — o, so kalt!"

Antonie fühlte sich einer Ohnmacht nahe und sie wagte nicht, zu ihrem Bruder aufzusehen. Hartwig aber, der mit verschränkten Armen am Fenster gestanden und mit unbewegtem Gesicht dem unheimlichen Selbstgespräch seiner Frau zugehört hatte, trat jetzt mit zwei raschen Schritten an Paulas Seite und legte ihr seine Hand auf die Schulter.

„Was hast du, Paula?" sagte er mit starker Stimme. „Besinne dich! Du sprichst in Phantasien!"

Sie stieß bei seiner Berührung einen lauten Schrei aus wie unter dem Biß einer Schlange und brach, vor ihm förmlich zurückschaudernd, heftig weinend zusammen.

In demselben Augenblick wurde kurz an die Tür geklopft und Paul und Alfred traten gleichzeitig in das Zimmer. Bei ihrem Anblick sprang die junge Frau empor und warf sich an Alfreds Brust.

„Schützt mich vor ihm!" rief sie aus. „Ich muß sterben, wenn ich an seiner Seite bleibe! Sein Atem ist Eis! Er hat kein Herz!"

Dem jungen Maler war bei dem unerwarteten Anblick Antonies das Blut in die Wangen gestiegen, und der Kampf, der in seinem Herzen wühlte, prägte sich deutlich genug auf seinem Antlitz aus, aber die Rücksicht auf das, was er in diesem ernsten Augenblick für seine Pflicht halten mußte, ließ doch alles übrige für ihn in den Hintergrund treten, und so richtete er den Blick fest auf Hartwig — zum Aeußersten entschlossen.

(Forts. folgt.)

⊙ **Sühne für einen Mord.** Der 22 Jahre alte Weber Paul Reinhold aus dem Muldengrund wurde vom Schwurgericht Zwickau wegen Totschlags und Sittlichkeitsverbrechen in sieben Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte die 16 Jahre alte Kontoristin Elsa Winterstein an einem Novemberabend durch Dolchstiche getötet. Die Tat hat seinerzeit großes Aufsehen erregt, da sich Reinhold an den Ermittlungen als Detektiv beteiligt und sich bei der Auffindung von Sachen seines Opfers als Hellseher gebärdet hatte.

□ **Vom Blitz getötet.** Das Gewitter, das am Mittwoch nachmittag über Berlin niederging, hat an einigen Stellen durch Ueberschwemmungen, Wasserrohrbrüche und Blitzschläge Schaden verursacht. In Lichterfelde wurde eine Frau vom Blitz auf der Stelle getötet.

□ **Ein Auto in Südslavien von Räubern überfallen.** Wie die „Pravda" berichtet, wurde in Belgrad auf der Straße Bitolja—Resna ein Automobil mit vier Reisenden von Räubern überfallen, welche zwei der Insassen ins Gebirge entführten. Sie wollen die Gefangenen erst nach Erlegung eines Lösegeldes freigeben.

— Während einer Vorstellung des Zirkus Gleich in Herne (Westfalen) brach eine Tribüne zusammen, wobei 30 Personen mit zu Boden gerissen wurden. Von ihnen wurden sieben verletzt, davon zwei schwer.

— In Mexiko explodierte eine halbe Stunde nach Schluß einer Sondersitzung im Waschraum der Deputiertenkammer eine Bombe. Es wurde nur geringer Schaden angerichtet, auch wurde niemand verletzt.

— Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, stieß ein von einem deutschen Piloten geführtes Flugzeug an ein Haus. Das Flugzeug wurde zertrümmert und stürzte ab. Der Pilot wurde schwer verletzt, ein Passagier getötet.

— Der Dampfer „Star of Walkland" der Alasca Packer Association ist in der Behringstraße in der Nähe des Unimak-Passes auf einen Felsen aufgelaufen. Der Dampfer hat 40 Europäer und 260 Chinesen an Bord. Nach der vorliegenden Meldung befindet sich das Vorderteil des Schiffes bereits unter Wasser.

Bombenattentat in Buenos Aires.

Neun Tote, 41 Verletzte.

Wie Associated Preß aus Buenos Aires meldet, explodierte dort im italienischen Konsulat eine Bombe, durch die neun Personen getötet und 41 verletzt wurden. Der Urheber des Attentats ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Die Explosion erfolgte im Wartezimmer der Paßabteilung des erst kürzlich vollendeten Konsulatneubaues und rief unter den Angestellten und etwa 20 Wartenden ungeheure Erregung und Angst hervor. Die Bombe explodierte in einem Wandschrank und riß ein sechs Fuß großes Loch in die Mauer. Man nimmt an, daß die Explosion auf die Tätigkeit von Anti-Faszisten zurückzuführen ist. Zurzeit der Explosion befanden sich im italienischen Konsulat 200 Personen, doch war Generalkonsul Capani abwesend. Mehrere in der Nähe des Wandschrankes, in dem die Bombe explodierte, befindliche Personen wurden buchstäblich in Stücke gerissen. Infolge der Explosion stürzte ein an der Außenseite befindliches Baugerüst zusammen und begrub mehrere Personen unter sich. Wenige Minuten nach der Explosion brach an dem Unglücksort außerdem Feuer aus, so daß die Rettungsarbeiten sich überaus schwierig gestalteten. Da infolge des Chauffeurstreiks nicht genügend Krankenwagen zur Stelle waren, wurde das Rettungswerk weiter behindert.

Eine zweite Bombe kurz vor der Explosion entdeckt.

Wie die Associated Preß aus Buenos Aires meldet, wurde in einer nahe den Süddocks gelegenen Aphtheke, die einem Faszistenführer gehört, eine zweite Bombe entdeckt. Als argwöhnische Angestellte die von zwei Kunden zurückgelassenen Handkoffer öffneten, fanden sie darin eine Höllenmaschine mit brennender Zündschnur. Die Schnur konnte noch rechtzeitig gelöscht werden. Die Entdeckung bestätigt die Ansicht der Polizei, daß es sich bei dem bereits gemeldeten Bombenanschlag auf das italienische Konsulat um das Werk von Antifaszisten handelt.

Die Währungsfrage in Frankreich.

Paris, 25. Mai. Das „Echo de Paris" weist, offenbar beeinflußt, darauf hin, daß Frankreich seine Währungssanierung und -stabilisierung ohne ausländische Anleihen und ohne Eröffnung von Krediten bei anderen Emissionsbanken durchführen könne. Allerdings werde man aus Gründen der guten Beziehungen und Freundschaft die moralische Unterstützung gewisser Emissionsbanken in Anspruch nehmen. Das Parlament werde jedenfalls nach dem 1. Juli mit der Frage der Stabilisierung befaßt werden können.

Der Berliner Droschkenkutscher Hartmann Metz passiert.

Paris, 25. Mai. Der Berliner Droschkenkutscher Hartmann, der die Strecke Berlin—Paris mit seinem Fiaker zurücklegt, hat gestern Metz passiert.

Zechenstillegung bei der Harpener Bergbau-A.-G.

Dortmund, 25. Mai. Die Harpener Bergbau-A.-G. hat beim Reichskommissar die Stillegung der Zeche „Roland" in Oberhausen beantragt. Die Verhandlungen schweben zurzeit noch. Als nächster Termin für die Stillegung kommt der 15. Juni in Frage. Die Zeche arbeitet schon seit längerer Zeit mit Verlusten, so daß im Zusammenhang mit den allgemeinen Absatzschwierigkeiten diese Maßnahme notwendig erscheint.

Der Nordpolflug der „Italia".

Oslo, 25. Mai. In der Nacht zum Donnerstag hat die „Italia" den Nordpol überflogen. Sie befindet sich auf dem Rückfluge nach Spitzbergen.

Von den „Bremen"-Fliegern.

New York, 25. Mai. Nach einer Meldung der Associated Preß wird in den „Bremen"-Fliegern nahe stehenden Kreisen erklärt, die „Bremen"-Flieger würden am 9. Juni mit dem Lloyd-Dampfer „Columbus" in die Heimat abreisen. Die Direktion der neufundländischen Staatsbahnen teilt mit, daß sie vom Norddeutschen Lloyd um Unterstützung beim Abtransport der „Bremen" von Greenly Island ersucht wurde. Der Kapitän des nach den Häfen von Belle Isle Strait abfahrenden Dampfers „Sagona" wurde angewiesen, die „Bremen", wenn möglich, an Bord zu nehmen und nach Bay of Island zu schaffen, von wo sie nach New York weiter befördert werden kann.

Buntes Allerlei.

Ratten töten eine Gazelle.

Ueber die Gefräßigkeit von Ratten könnte man einen ganzen „Rattenschwanz" von wunderlichen Erzählungen beibringen. So von dem übrigens tatsächlich wiederholt beobachteten „Rattenkönig", d. h. einer Anzahl von Ratten, die mit den Schwänzen so verwachsen oder verflochten sind, daß sie sich nicht wieder befreien können. Oder von der schwimmenden Wanderratte, die im Wasser von unten her eine junge Ente angreift, bei den Beinen herunterzieht, ersäuft, in ihr Loch schleppt und auffrißt. Oder wieder von den fetten Schweinen, den brütenden Truthennen, denen gefräßige Ratten Löcher in den Leib fressen. Und endlich das oft erörterte Thema der von Ratten angefressenen kleinen Kinder. Alle diese Vorkommnisse werden aber — so lesen wir in der „Frankfurter Zeitung" — an Absonderlichkeit übertroffen von dem, was sich kürzlich in der zoologischen Abteilung der „Oeffentlichen Gärten" zu Mailand zutrug. Dort hat man die künstlichen Wasserläufe mit gleichfalls künstlichen Felsen und Gesteinen eingefaßt. Die Löcher aber zwischen diesem Gestein bilden einen bevorzugten Schlupfwinkel der so unbeliebten, großen, grauen Nagetiere. Es wimmelt da von Rattenlöchern. Eines Nachts nun kamen die Tiere — offenbar auf Grund eines gemeinsamen Angriffsplans — in Massen aus ihren Löchern, um sich einen Lieblingsbissen zu verschaffen. Das unglückliche Opfer war eine graziöse, schöne und unschuldige Gazelle, die seit einiger Zeit dem Publikum zur Schau gestellt wird. Die Feinde griffen das Tier an seiner empfindlichsten Stelle an, an seinen schönen, schlanken und schnellen Läufen! Die arme Gazelle erlag dem Angriff. Viele Hunde sind des Hasen, viele Ratten der Gazelle Tod! Obschon man dem armen Tier bald zu Hilfe kam und es sorgfältig pflegte, erlag es doch seinen schweren und zahlreichen Verwundungen.

Jubiläumspanne eines Autoveterans.

Der Pfarrer Gavois in der nordfranzösischen Gemeinde Belloy-St. Leonhard führt wohl das älteste Automobil der Welt. Er soll seinen Wagen im Jahre 1891 erstanden haben, als die ersten Töfftöffs auf den Markt kamen, und zwar für 1800 Franken. Der Wagen soll 1 PS (!) haben und auf Eisenreifen laufen. Innerhalb der 27 Jahre soll er nunmehr 499mal versagt haben. Wie verlautet, soll die Gemeinde entschlossen sein, bei der nächsten Panne eine Jubiläumsfeier zu veranstalten.

Eine schwimmende Kirche.

Ein norwegischer Geistlicher hat den Antrag gestellt, für die Bewohner der kleinen Inseln im äußersten Norden eine schwimmende Kirche zu genehmigen. Dieser Antrag ist genehmigt worden. Bisher blieben Ehen in jenen nördlichen Gegenden ohne kirchliche Trauung, weil man den Leuten schlechterdings nicht zumuten konnte, viele Tagesreisen zu unternehmen, um sich trauen zu lassen. Ueber die Hälfte der dort aufgewachsenen Kinder ist nicht getauft worden. Das wird nun durch diese schwimmende Kirche anders werden, die alle paar Wochen an den Inseln anlegen wird.

Die Goldvorräte der Welt.

Nach einem von der Federal Reserve Bank in Washington ausgegebenen Bericht beliefen sich die im Besitze der Regierungen, Zentralbanken usw. befindlichen Goldvorräte der Welt Ende 1927 auf 9 475 000 000 Dollar, was gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung um 300 Millionen Dollar bedeutet. Dabei haben aber die Vorräte in nichtamerikanischen Ländern um rund 400 Millionen zugenommen, da die Bestände der Vereinigten Staaten um rund 100 Millionen zurückgegangen sind. In der Zeit vom 1. September 1927 bis Ende März 1928 verminderten sich die Goldvorräte der Vereinigten Staaten um 283 Millionen Dollar, wovon auf das erste Vierteljahr 1928 allein 74 Millionen entfielen. Der Bericht weist darauf hin, daß trotzdem die Goldreserve der Vereinigten Staaten mit 4306 Millionen Dollar höher sei als je seit 1924. Für den Monat März allein betrug der amerikanische Goldverlust rund 56 Millionen Dollar. Die Länder, die im Jahre 1927 ihre Goldvorräte am stärksten vermehren konnten, sind Argentinien (plus 79 Mill. Dollar), Brasilien (plus 18 Mill. Dollar) und Belgien (plus 4 Millionen Dollar). Dem Bericht zufolge ist die Vermehrung des Weltgoldbestandes seit 1924 auf über 755 Millionen Dollar zu schätzen, während die Vereinigten Staaten in der gleichen Zeitspanne etwas weniger als 200 Millionen Dollar abgaben.

Kürzungen! ....

Es gibt Kürzungen der verschiedensten Art. In der Stenographie solche zur Bezeichnung häufig vorkommender Worte und Redewendungen, im geschäftlichen Leben solche zur Abkürzung von Firmennamen, dann Namen von Gesellschaften, Vereinigungen und Korporationen. Auch die Mitglieder parlamentarischer Vereinigungen drücken ihre Zugehörigkeit zu Reichstag und Landtag auf Visitenkarten, Briefbogen und mitunter auch im Umgangsverkehr durch Abkürzung aus.

Da ist neulich folgendes lustige Geschichtchen passiert: In einem Eisenbahnwaggon ältester Gattung auf einer hinteren Vizinalstrecke stellt sich ein eben einsteigender Herr einem anderen vor: „Rottendörfer, M. d. R.". Der andere springt erfreut auf, setzt sich in Positur: „Laubinger, M. d. L.". Hollah, jetzt steigt ein dritter ein, diesmal ein ganz einfacher Mann. Was? Ich glaub' gar, der stellt sich auch vor. Wirkt denn das ansteckend? „Meierhuber, M. d. O.". „Sehr erfreut", murmeln die zwei Abgeordneten. Ein weiterer Reisender zerbricht sich auf der Fahrt den Kopf über das „M. d. O.". Kurz vor dem Aussteigen frägt er den zuletzt Eingestiegenen: „Sie, sagns einmal, Herr Nachbar, was is denn des eigentlich: M. d. O.?" — „Was des is? Was werd nacha des sei, des hoast halt: Mitglied der Ortskrankenkasse."

Exotische Bräuche.

Bei den Arowacken in Surinam (Niederländisch-Guayana) darf der Schwiegersohn nie seine Schwiegermutter anblicken. Begegnen sie einander, so muß er sich von ihr abwenden. Wohnen sie in einem Hause, so hat er ihr stets den Rücken zuzukehren.

In einigen Gegenden Englands besteht die seltsame Sitte des „Sündenessens". Ist jemand gestorben, so wird ein Stück Brot auf die Brust des Leichnams gelegt, und dann wird — irgendein Landstreicher ausfindig gemacht, der gegen Entgelt das Brot — ißt. Man glaubt, daß er damit auch die Sünden des Toten auf sich genommen hat.

Auf den Sandwich-Inseln lassen sich die Witwen die Namen ihrer verstorbenen Ehemänner auf die Zunge tätowieren. Sie führen demnach deren Andenken stets im Munde, was anderwärts ja nicht immer der Fall sein soll.

Als Verlobte grüßen

Berta Wied
Karl Georg Humme

Erndtebrück (Gasse 264) — Rolvede Kr. Altena

Pfingsten 1928.

Für die Feiertage

habe eine große Auswahl in

frischem Gemüse:

Sommer-Spinat, rheinischer Wirsing, Blumenkohl, Karotten, Gurken, Salat, schöne dicke Köpfe.

An Obst:

Apfelsinen, Bananen, Aepfel, Kirschen und Aprikosen, alles zum billigsten Tagespreis.

Wick, Laasphe, Steinweg, Telefon 84.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, des § 23 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

Die **Ederbrücke bei Bahnhof Birkelbach** im Zuge der Kreisederstraße wird für den Verkehr mit Lastkraftwagen und Langholzfuhren ohne Ausnahme, für alle anderen Fahrzeuge, einschließlich Personenkraftwagen, im Gesamtgewicht von mehr als 2000 kg gesperrt.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 14 Tagen tritt, bestraft.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Berleburg, 19. Mai 1928.

Der Landrat als Chausseepolizeibehörde.

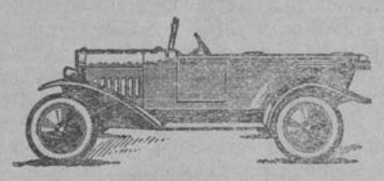
Oeffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 7 bei der Firma **Fritz Vollmar in Laasphe** folgendes eingetragen:

Die Firma ist erloschen.

Laasphe, den 16. Mai 1928.

Das Amtsgericht.



Autofahrten

zu jeder Tages- u. Nachtzeit
bei billigster Berechnung
übernehmen

Schröder & Dreisbach,
Laasphe / Bahnhofstr.
Telefon Nr. 72.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 24. Mai.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 26.50, Roggen 28—28.25, Hafer inl. 28—28.50, Mais gelb 25, Weizenmehl 38—39.25, Roggenmehl 39.50—40, Weizenkleie 15, Roggenkleie 17.50—17.75.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Amtl. Notierungen. Bezahlt wurden für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennig: Kälber: beste Mast- und Saugkälber 74—80, mittlere Mast- und Saugkälber 68—73, geringe Kälber 57—67. Schweine: (Lebendgewicht) vollfl. von 120—150 Kg. 60—62, vollfl. von 100—120 Kg. 60—63, vollfl. von 80—100 Kg. 61—64, fleischige von 60—80 Kg. 58—60. — Marktauftrieb: Rinder 11 Stück, Kühe 2, Färsen 3, Kälber 1605, Schafe 51, Schweine 809. Marktverlauf: Kälber anfangs rege, zum Schluß abflauend, ausverkauft. Schafe wegen des schwachen Auftriebs nicht notiert. Schweine langsam und Ueberstand (zirka 140 Stück). — Fleischgroßmarkt, Preis für 1 Ztr.: a) Frisches Fleisch: Ochsen- und Rindfleisch 1. Rm. 90—100, dito 2. 80—90, Bullenfleisch 85—90, Kuhfleisch 1. 70—80, dito 2. 60—70, dito 3. 40—60; 725 Viertel Rindfleisch. Kalbfleisch 100—115; 127 ganze Tiere. Hammelfleisch—.—; 1 ganzes Tier. Schweinefleisch 74—78; 383 Hälften. b) Gefrierfleisch: Rindfleisch, Vorderviertel zollfrei Rm. 48, zollpfl. 62; dito Hinterviertel zollfrei 60, zollpfl. 75. — Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: schleppend.

Gasthaus Ludwig Weiss

Kunst bei Laasphe.

Bei günstiger Witterung findet am **1. Pfingsttage** großes

Freikonzert

statt.

Ausgeführt von der **Blöcherschen Kapelle.**

Zum Pfingstfest

Spargel	Tomaten
Blumenkohl	Bananen
Spinat	Aepfel
Melde	Apfelsinen
Kopfsalat	Radieschen
Rübstiel	Zitronen
Wirsing	Schlangengurken
Porree	Rhabarber

Konserven wieder frisch eingetroffen.
Die beliebten **Erbsen mit Karott.** 2-Pfd.-Dose 1 Mk.
Aepfel zum Backen 4 Pfd. 1 Mk.
sowie **Weizenmehl** und alle **Kuchengewürze.**
Frische **Landbutter** und **Landeier.**
Mehrere Sorten **Käse, bestgewählte Kaffees**
sowie alle **Kolonialwaren** zu billigsten Preisen
empfiehlt

H. Seibel, Laasphe

Fernsprecher 67. — Bahnhofstraße.



Gustav Beuser, Oberndorf
Tel. 51

Autofahrten

zu jeder Tages- und Nachtzeit
übernimmt

C. Manneschmidt

Telefon 63 **Laasphe** Telefon 63.

Rundfunk-Nachrichten.

(Frankfurter Sender.)

Samstag, den 26. Mai: 12.00—14.00: Schallplattenkonzert. 15.30—16.00: Die Stunde der Jugend. 16.30—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters (Alte Tanzmusik). 17.45—18.05: Lesestunde. 18.30—18.45: Briefkasten. 18.45—19.15: Das älteste deutsche Puppenspiel, II. Teil, Vortrag von Dr. Hans Naumann. 19.15—19.45: Stenographischer Fortbildungskurs. 19.45—20.15: „Pfingsten in der Frankfurter Dialektdichtung", Vortrag von Konrad Hub. 20.15: „Der unerbittliche Wachmann", Groteske in einem Akt von Georges Courteline, ferner: „Der tapfere Cassian", Singspiel in einem Aufzug von Arthur Schnitzler, Musik von Oskar Straus. Endlich: „Selbstmörder", Lustspiel in einem Akt von Arkady Awertschenko.

Männer-Gesangverein „Eintracht" Laasphe.

Unser

85. Stiftungsfest

findet am **Pfingstmontag** auf dem Städtischen Turnplatz **auf der Lache** statt und wird hierzu ergebenst eingeladen.

Die Musik wird von der **Blöcher'schen Kapelle-Weifenbach** ausgeführt.

Antreten des Vereins **mittags 1¼ Uhr** beim Vereinslokal zum Abholen der eingeladenen Vereine, alsdann **Festzug durch die Stadt** zum Festplatz.

Daselbst **Konzert, Gesangvorträge** und **Tanz.**

Eintritt für Mitglieder mit 1 Dame frei
" " Nichtmitglieder Mk. 1.—
" " Damen Mk. 0.50
" " Tanzkarte Mk. 0.50

Es wird gebeten, durch Beflaggen der Straßen zur Verschönerung des Festes beitragen zu wollen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Badeanstalt ist geöffnet.

Badezeit bis zum 15. 9. 1928.

Sonntags vormittags 9—1 Uhr Familienbad.

Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag
vormittags 9—11 Uhr für Volksschüler,
" 11—1 " Familienbad,
nachmittags 1—2 " Pause,
" 2—3 " für Schüler (Knaben),
" 3—5 " " Mädchen,
" 5—8 " " Männer und Knaben.

Mittwoch und Freitag
vormittags 9—11 Uhr für Männer,
" 11—1 " Familienbad,
nachmittags 1—2 " Pause,
" 2—3 " für Schüler (Knaben),
" 3—5 " " Frauen und Mädchen,
" 5—8 " " Männer und Knaben.

Für das Familienbad wird Badeanzug vorgeschrieben.

Laasphe, den 24. Mai 1928.

Der Bürgermeister: Pränger.

Für die Feiertage

empfehle:

Spargel
Wirsing
Blumenkohl
Kopfsalat
Spinat
Salat-Gurken
Tomaten
Zitronen
Bananen
Apfelsinen
und feinste **Aepfel.**

Otto Strack,
Feudingen.

Für Geschäftshaus

junges Mädchen

zur Erlernung der Küche gesucht. Selbiges muß im Geschäft mit tätig sein. Taschengeld wird gegeben. Dienstmädchen vorhanden.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Wegen Heirat des jetzigen, ordentliches, kräftiges

Mädchen,

welches auch etwas von Gartenarbeit versteht, zum 15. Juni gesucht.

Gustav Stähler, Ing.,
Buschhütten, Kr. Siegen,
Siegenerstr. 83.

Bin vom 25. bis einschl. 29. Mai

verreist.

Zahnarzt Schmidt
Laasphe.

Achtung!

Für die Feiertage

prima große Köpfe **Salat** zu 15 und 25 Pfg. sowie **Spargel** I. Sorte **Blumenkohl, Wirsing, Spinat, Radieschen, Möhren, Gurken usw.**
billigst frei Haus.

Klinkert,
Bahnhofstr. — Fernruf 79.

Habe noch

Saat- und Speisekartoffeln

(gelbfleischige Industrie) abzugeben.

Otto Strack, Feudingen.

Suche noch einige

Dauerlieferanten

in prima Molkerei- und Landbutter, sowie fr. Eier u. Käse, Dauerwurst, sowie div. Schinken.

Angebote mit Preisen sind zu richten an

E. Kefenbaum,
Dortmund-Scharnhorst.

Wiese

im Ziegenbach, 320 Ruten groß, zu verkaufen.

Wer, sagt die Expedition.

Versandstelle vergibt Verlag Wilke, B.-Langenfeld.

Kathol. Gottesdienst in Erndtebrück

am 2 Pfingsttag im Anschluß an den Zug von Altenhundem gegen 10 Uhr vormittags.